

TEXTSTELLEN

1. Thessalonicher 1, 1-8

Galater 5, 6

Hebräer 6, 17-20

Die unterschätzte Macht der Grundlagen

Die Gemeinde in Thessaloniki macht offensichtlich etwas richtig. Man hört weit über die Stadt heraus von ihrem Glauben. Dabei geht es nicht um die tolle Struktur der Kirche oder ihre tollen Gottesdienste. Was hier positiv erwähnt wird sind: Glaube – Liebe – Hoffnung

Glaube

Glauben ist nicht zu allererst: „Ich habe Recht, mit dem was ich glaube“, sondern: „Ich bin unterwegs mit Jesus. Ich folge Jesus nach.“

Glauben heißt gleichzeitig auch: Meine Identität wird von Gott bestimmt. Und dadurch entsteht Freiheit in meinem Leben.

Liebe

Jesus hat klar gemacht, dass seine Liebe allen Menschen gilt. Auch denen, die sonst in der Gesellschaft nicht geliebt werden. Wir dürfen lernen, so zu lieben, wie Jesus geliebt hat. Ganz praktisch unseren Nächsten lieben. Mit Worten und mit Taten. Lieben kann uns auch dazu herausfordern, Dinge loszulassen, die der Liebe im Weg stehen. Zum Beispiel Desinteresse, schlechte Gewohnheiten oder Vorurteile.

Hoffnung

Die Hoffnung ist die Freude, mit der ich auf die Zukunft hin lebe. Wer hofft, ist sich sicher, dass die Welt positiv verändert werden kann. Unsere Theologie darf sich nicht nur aus der Vergangenheit Gottes speisen, sondern auch aus den Verheißungen für unsere Zukunft.

HERZENSMENSCH

FÜR DEN ICH BETEN MÖCHTE:

GESPRÄCHSSTOFF

1. Wie zeigt sich mein Glaube ganz praktisch? Folge ich Jesus nach? Wodurch zeigt sich das?
2. Glaubst du existenziell? Also so, dass dein Glaube dein ganzes Leben prägt?
3. Liebe ich wie Jesus geliebt hat? Wo brauche ich noch Nachhilfe von Jesus?
4. Liebst du mutig und existenziell?
5. Ist deine Hoffnung auf Jesus Christus ein Anker in deiner Seele?
6. Kennst du die Verheißungen Gottes für dein Leben?